



## NOTATKI NOTIZEN

**Plany budowy elektrowni atomowej w Gdańsku zagrażają Niemcom:** Gdyby w elektrowni atomowej, która ma powstać w okolicach Gdańska, doszło do wypadku, mogłoby to mieć dramatyczne następstwa dla Niemiec. Zależnie od sytuacji pogodowej, radioaktywne substancje mogłyby przedostać się do Polski, sprawiając, że duże połacie kraju, przede wszystkim Berlin i Brandenburgia, nie nadawałyby się do zamieszkania. Pisze o tym dziennik „Potsdamer Neueste Nachrichten”, powołując się na ekspertyzę sporządzoną przez pracowników Uniwersytetu w Wiedniu na zlecenie organizacji ekologicznej Greenpeace. Możliwe, że budowa elektrowni atomowej, która ma powstać w Żarnowcu, zostanie ukończona do roku 2024. W Brandenburgii plany te spotykają się z niezadowolaniem. Minister ochrony środowiska Anita Tack (Lewica) oświadczyła, że stanowią one zagrożenie dla mieszkańców Brandenburgii. *jp*

**Benedikt Reschke ausgezeichnet:** Mit sieben anderen Aktiven ist Benedikt Reschke, Mitglied der deutschen Minderheit aus Gdingen, Mitte Februar in Danzig mit dem Preis der Monatszeitschrift „Pomerania” ausgezeichnet worden. Reschke wurde für sein Engagement bei der Aufarbeitung der geschichtlichen Geschehnisse von Gochy geehrt. Er ist der Autor vieler Publikationen, die unter anderem die Schicksale von kaschubischen Zwangsarbeitern in Russland thematisieren. *vdg*

**Rozbudowa muzeum w Łüneburgu:** Muzeum Prus Wschodnich w Łüneburgu zostanie rozbudowane, a jego powierzchnia wystawiennicza zostanie powiększona o 500 m kw., do ok. 2000 m kw., o czym donosi gazeta „Landeszeitung Lüneburg”. W ramach prac nastąpi reorientacja ekspozycji oraz dodanie działu zajmującego się tematyką niemiecko-nadbałtycką. Są też plany współpracy z krajami leżącymi na terytorium dawnych Prus Wschodnich. Przebudowa muzeum ma kosztować ok. 4,65 mln euro. Począwszy od wakacji, stopniowo zawiesi ono działalność, by wznowić ją po zakończeniu rozbudowy, czyli prawdopodobnie latem 2015 roku. *jp*

**Stettin feiert Karneval:** Die Mitglieder der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen Minderheit (SKGDM)



haben auch in diesem Jahr zünftig Karneval gefeiert. Der Vorsitzende Gerhard Krause begrüßte als Karnevalsprinz alle bunt verkleideten Narren. Es wurde gemeinsam getanzt und gesungen, Witze, Gedichte und Erzählungen aus der Jugend vorgetragen. Auch das Ehepaar Gizela und Dieter Biente aus Schwedt feierte in Stettin, als Gastgeschenk brachten sie Köstlichkeiten aus ihrer Heimat mit. Mit solchen Feiern waren die Mitglieder der SKGDM in Stettin die alten Traditionen ihrer Vorfahren. *Margot Kabatteck-Jerka*

**Museum in Zoppot erhält Fotos:** Das Museum in Zoppot (Sopot) kann seinen Bestand durch Fotografien aus den Jahren 1928 bis 1933 erweitern. Ursula Weber-Kusch hat die zwei Alben mit über 1.200 Fotos im Namen der Familie Christy und Hans von Wieck aus Bochum an das Museum übergeben. Zu sehen sind Aufnahmen von Veranstaltungen, Sportfesten und auch private Familienbilder. Einige der Fotos sollen ab der zweiten Aprilhälfte in einer Ausstellung zu sehen sein, teilt das Museum mit. Aufgrund von Renovierungsarbeiten ist das Museum an der ul. Poniatowskiego 8 vom 17. März bis 14. April geschlossen. *jp*

## „Es berührte mich, dass davon rein gar nichts übrig ist“

Die Danziger Künstlerin Dorota Nieznalska widmet sich in der aktuellen Ausstellung in der Kunstgalerie BWA in Allenstein dem nicht mehr existierenden Tannenberg-Denkmal. Mit Uwe Hahnkamp sprach sie über die Geschichte, die Erinnerung und das Vergessen des monumentalen Bauwerks.

**Was war Ihre Motivation, sich mit dem Tannenbergdenkmal zu beschäftigen?**

Dorota Nieznalska: Meine Großeltern wurden im Rahmen der Aktion „Wisła“ hierher vertrieben und ich kenne die Region ziemlich gut. Doch ehrlich gesagt – und das ist bezeichnend – wusste ich früher nichts von dem Denkmal. Ich bin letztes Jahr auf meiner Suche nach so genannter „Architektur der Gewalt“ darauf gestoßen, das heißt Architektur, die unter dem Einfluss und auf Wunsch der Mächtigen gebaut wurde und ihnen propagandistisch diente. Es hat mich wegen seiner gigantischen Größenordnung für sich eingenommen. Und es berührte mich, dass davon rein gar nichts übrig ist.

**Ist das wirklich genug Ansporn, um ihm eine Ausstellung zu widmen?**

Nicht nur die Geschichte des Denkmals, seine spektakuläre Größe, sein Ruhm und auch sein nationales Motiv haben mich dazu gebracht, mich mit der Erinnerung daran zu befassen, sondern auch die Tatsache, dass diese verdrängt und nicht gewollt wird. Die Ausstellung widmet sich der Erinnerung an das Denkmal und dem Vergessen seiner Existenz.

**Was erwartet die Besucher Ihrer Ausstellung?**

Es ist ein Multimedia-Projekt. Sein Ansatz ist die symbolische Nachbildung



Die Künstlerin Dorota Nieznalska löst mit ihren Werken kontroverse Diskussionen aus.

Foto: Uwe Hahnkamp

des Achtecks, der acht Türme, aus denen das Denkmal besteht. In meiner Ausführung sind die Türme Leinwände, die gewissermaßen schweben. Ich habe mit Photographien des Journalisten Klaus Otto Skibowski gearbeitet, der 1950 den Zustand der Ruinen des Denkmals registrierte. Bei ihrer Projektion habe ich mit Belichtung, Sättigung und der Einrichtung einer Zeitschleife auf den Prozess der Erinnerung Bezug genommen. Erinnern und Vergessen

bilden einen Kreisprozess und genauso verlassen die Bilder auf den Leinwänden und werden wieder deutlicher. Ich habe auch eine Internetseite entworfen, die sich dem Tannenberg-Denkmal widmet und im Rahmen der Ausstellung einsehbar ist. Und es wird dort ein acht-minütiger Film gezeigt, der die Geschichte des Denkmals von der Schlacht bei Tannenberg über seinen Ruhm bis hin zu Vernichtung und Vergessen nachzeichnet und von Musik aus

Allenstein: Alte Malereien in Treppenhaus entdeckt  
Ein überstrichenes Geheimnis

Malereien-Fund im Haus an der ul. Dąbrowszczaków 15

Foto: Alfred Czesła

**Von außen eher unscheinbar, birgt das Treppenhaus des Wohnhauses an der ul. Dąbrowszczaków 15 in Allenstein einen wahren Schatz. Rund 100 Jahre alte Gemälde des deutschen Malermeisters Franz Formanski wurden von Restauratoren wieder hergestellt.**

Riesige Malereien prangen in der Diele an den Wänden. Sie zeigen Berglandschaften, eingerahmt in ein Gitterwerk und durch blumenvasenförmige Dekorationen voneinander getrennt. Sie stammen höchstwahrscheinlich aus dem Jahr 1910. Ihr Schöpfer, der deutsche Malermeister Franz Formanski, war in Allensteins Adressbüchern in den Jahren 1904 bis 1938 vermerkt.

Das unscheinbare Gebäude wurde zwischen 1900 und 1905 als Mietshaus in einer Reihe ähnlicher Bauwerke errichtet. Das Haus ist fünfstöckig, gemauert, verputzt und komplett unterkellert. Erster Inhaber des Anwesens war Anton Wagner. Anfänglich wohnten dort sechs Mieter, wie der Bahnangestellte Valentin Lange, Unterleutnant Rudolf Hering und der am nahe gelegenen Gericht tätige Adolf Gottschalk.

Die nächste Hausinhaberin war Natalie Rehfeld aus Beuthen. Zu ihrer Zeit im zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts wohnten im Gebäude zehn Mieter, darunter der Laryngologe Walter Schmidt, der Lehrer Richard Hinz, der Schauspieler Franz Nolte und die Gast-

stättenbesitzerin Wilhelmine Leßman. Das Haus blieb im Krieg unversehrt und ging nach 1945 in Staatseigentum über. Das Gebäude wurde daraufhin in kommunale Wohnungen eingeteilt mit gemeinsamer Küche, Vorzimmer und Bad. 2004 wurden mehrere Wohnungen an die bisherigen Mieter verkauft. Gegenwärtig hat die Allensteiner Filiale des Polnischen Lehrerverbandes dort ihren Sitz. Im Erdgeschoss befinden sich kleine Dienstleistungs- und Handelslokale.

In Allenstein entscheiden sich inzwischen immer mehr Wohnhausgemeinschaften dafür, Geld für Renovierungsmaßnahmen auszugeben, die von der Straße aus nicht sonderlich auffallen. Dies gilt etwa für die Fundamente und Treppenhäuser, so wie eben in der ul. Dąbrowszczaków 15.

Früher waren die Wände mit Ölfarbe bestrichen, an der Treppe fehlte ein Geländer. „Das alles sah damals scheußlich aus. Jetzt ist es ganz anders. Unser Treppenhaus ist jetzt wirklich hübsch“, sagt eine Hausbewohnerin. Es ist nicht das einzige Allensteiner Stadthaus mit einem schmucken Treppenhaus. Wie Allensteins Rathausprecherin Aneta Szpaderska kürzlich mitteilte, bereitet die städtische Denkmalbehörde derzeit eine Konferenz mit dem Arbeitstitel „Zehn Jahre Denkmalschutz in Allenstein“ vor. „Wir wollen dabei ebenso interessante Rekonstruktionen präsentieren und planen dazu eine umfassende Kampagne, um den Bürgern das bauliche Erbe näherzubringen.“

Alfred Czesła

Olsztyn: Co zrobić z tablicą pamiątkową w ratuszu?  
Wymiecione spod dywanu

Towarzystwo Miłośników Olsztyna złożyło do prezydenta Olsztyna prośbę o odsłonięcie tablicy pamiątkowej w ratuszu z nazwiskami miejskich urzędników poległych w I wojnie światowej.

Płyta została wykonana w 1935 r. i umieszczona w podłodze hollu ratusza tuż przy głównych schodach. Uzupełniały ją wizerunki niemieckich żołnierzy na ścianie. Po 1945 r. ścianę z żołnierzami zasłoniono sgrafitto z panoramą Olsztyna, a tablicę zabetonowano. Na początku XXI wieku przy okazji urządzania punktu informacyjnego w ratuszu beton skuto, a wtedy zapomniana już tablica wyszła ponownie na jaw. Ówczesny prezydent Olsztyna zamiół sprawę pod dywan i to dosłownie: kazał bowiem zakryć ją wykładziną. Obawiał się kontrowersji.

– Do zwrócenia się z prośbą do prezydenta Olsztyna o odsłonięcie tablicy zainspirowała mnie 100. rocznica wybuchu I wojny światowej. To dobra okazja, aby przypomnieć historię naszego miasta. Ojczyznę dla mieszkańców Olsztyna były wówczas Niemcy. Nazwiska wyryte na tablicy mają brzmienie niemieckie i polskie. To świadczy o wielokulturowości naszego miasta. Tablica jest i naszym dziedzictwem – przekazuje dr Marcin Wakar – historyk i prezes Towarzystwa Miłośników Olsztyna.

Prezydent Olsztyna Jerzy Grzymowicz jeszcze oficjalnie nie odpowiedział na pismo. – Nie wiedziałem, że tablica się zachowała. To część naszej historii, dlatego warto rozważyć pomysł TMO – powiedział dla „Gazety Wyborczej”.

Tablica jest jednak mocno uszkodzona i ma znaczne ubytki. – Jej odsłonięcie w takiej formie nie byłoby właściwe, a w najbliższym czasie nie przewidzieliśmy renowacji – tłumaczy Wojciech Goliat, dyrektor wydziału administracyjno-gospodarczego urzędu miasta.

W wielu podolsztyńskich miejscowościach podobne tablice stoją odnowione i wyeksponowane. Siedem lat temu niektórzy mieszkańcy Nakiomied koło Kętrzyna wzburzyli się, gdy sołtys tej wsi odnowiła i postawiła na swoim miejscu kamień ku czci kanclerza Bismarcka.

**Die Installation „Kult pamięci! Tannenberg-Denkmal“ von Dorota Nieznalska ist noch bis Sonntag, 23. März, in der Kunstgalerie BWA in Allenstein zu sehen. (www.tannenbergdenkmal.com)**

Richard Wagners „Götterdämmerung“ begleitet wird.

**Waren Sie in letzter Zeit am Standort des Tannenberg-Denkmal?**

Vor kurzem. Aber nachdem ich letztes Jahr meine Arbeit am Projekt begonnen hatte, war ich im Juli, im Herbst und noch einmal im Januar dort und habe den Platz des ehemaligen Denkmals mit Kamera und Photoapparat registriert. Fragmente davon sind auf der Internetseite zu sehen.

**Und hat sich seit den Aufnahmen von Klaus Otto Skibowski etwas geändert?**

Der Ort war in seiner Glanzzeit exponiert, sogar spektakulär erhöht, gehegt und gepflegt. Heute ist er noch weiter zugewachsen als 1950, völlig verkrautet, die Natur hat ihn erobert. □



Dr Marcin Wakar: Tablica jest i naszym dziedzictwem.

Dr Marcin Wakar: Tablica jest i naszym dziedzictwem.

Dr Marcin Wakar: Tablica jest i naszym dziedzictwem. Dlatego nie wiadomo, jak na apel TMO odpowie prezydent. Towarzystwo Miłośników Olsztyna może jednak liczyć na poparcie Olsztyńskiego Stowarzyszenia Mniejszości Niemieckiej. – Popieram ten pomysł osobiście i będę na temat oficjalnego poparcia naszej organizacji rozmawiał z zarządem naszego stowarzyszenia. W wielu wsiach są podobne tablice, wiec czemu nie w Olsztynie? Ci ludzie włożyli swój wkład w rozwój Olsztyna, więc należy im się nasza wdzięczność. Przy najbliższej okazji porozmawiam o tym z prezydentem Olsztyna – zapewnia Krystyna Plocharska, przewodnicząca Olsztyńskiego Stowarzyszenia Mniejszości Niemieckiej.

Historyk Wiktor Knercer, zasłużony dla ratowania starych cmentarzy, nie ma nic przeciwko odsłonięciu tablicy, zwłaszcza gdy zostanie opatrzona komentarzem. Wniosek Towarzystwa może też liczyć na poparcie Stowarzyszenia „Święta Warmia”. Rafał Bętkowski, wiceprezes tego stowarzyszenia, autor albumów o starym Olsztynie, uważa, że obok płyty powinna się znaleźć tabliczka w języku polskim, upamiętniająca 100. rocznicę wybuchu I wojny światowej oraz wszystkie ofiary tego światowego konfliktu.

lek